

SCHMIDTS FILMECKE

Bruder Joel ist fehlbesetzt

► JOACHIM B. SCHMIDT über «Hostiles», «Spiel mir das Lied vom Tod» und «Gringo».

Es gibt Dinge, die will ich im Kino einfach nicht sehen. Zum Beispiel ein Neugeborenes, das von einer Gewehr- und Kugel getroffen wird. Auch wenn es in Tücher gewickelt ist, so ist der Anblick des grösser werdenden Blutflecks im Stoff fast nicht ertragbar. «Crazy Heart»-Regisseur Scott Cooper eröffnet den Western «Hostiles» mit einem unnötig grausamen Massaker an einer Siedlerfamilie. Dass die Zeiten brutal waren, ist uns schon klar. Christian Bale spielt einen knallharten Captain der US-Armee. Er soll einen Indianerhüptling in dessen Reservat im Norden eskortieren. Werden sich die beiden auf dieser gefährlichen Reise wertschätzen lernen? Treue Filmecke-Leser kennen den Film «Black Robe» (Schmidt meinte: 9,5/10), in dem Algonkin-Indianer einen weissen Jesuitenpater in den Norden zu seiner Mission bringen. «Hostiles» ist ähnlich, die Rollen sind jedoch vertauscht, und die Liebesbotschaft des Jesuitenpaters 300 Jahre zuvor hat nicht gefruchtet. Siedler und Indianer lassen sich aufs Blut. «Hostiles» ist zwar altbekannt, aber die Protagonisten werfen sich in Instagram-Pose und machen auf tiefgründig. Schauspieler Bale und Filmmusiker Max Lichte machen den Film indes sehens- und hörensenswert.

SCHMIDT MEINT: 7,5/10

*

Ich mag Western. Charles Bronson, den ich vor zwei Wochen in «Death Wish» (Schmidt meinte: 4/10) erwähnte, ist in Sergio Leones Italo-Western «Spiel mir das Lied vom Tod» markant. Sein Harmonikaspiel verursacht noch heute Gänsehaut (Filmmusik: Ennio Morricone). Bronson spielt einen namenlosen Rächer. Ruhender Blick, schnelle Hand. Er ist wortkarg, doch wenn er mal was sagt, hält selbst Bösewicht Henry Fonda den Atem an. Fonda, der nicht weniger ungeheuer erscheint, ein schöner



Mann mit Augen so kalt und klar wie der Crestasee. Darin spiegelt sich das Böse. «Spiel mir das Lied vom Tod» ist ein köstlicher Spaghetti-Western, staubig und langsam. Sonnengegerbte Gesichter, die die ganze Leinwand ausfüllen, Landschaften, die die Leinwand sprengen. Leones Filmwelt ist weit und intim zugleich. Der Racheplot ist vielspurig und verstrickt, aber in Wahrheit geht es ums Warten – auf den richtigen Moment, auf den Killer, auf den Tod. Doch mit Schnitt und Geräuschkulisse (ein quietschendes Windrad, das plötzliche Verstummten zirpender Grillen) verschafft Leone eine nervenzerreissende Spannung. SCHMIDT MEINT: 9/10

*

Betrügerfilme funktionieren nur, wenn man die Hauptdarsteller, egal wie tölpelhaft und hinterlistig sie sind, trotzdem mag. «Gringo» ist eine schwarze Komödie von Regisseur Nash Edgerton, dem Bruder von Joel Edgerton, der eine der Hauptrollen besetzt. Ich mag ihn nicht. Joel ist fehlbesetzt. Besser sitzt David Oyelowo («The Paperboy»), der von seinen fiesigen Bossen (Joel Edgerton und Charlize Theron) nach Mexiko geschickt wird, um einen Medizin-Marihuana-Pillen-Deal abzuwickeln. Oyelowo, dem die Frau davongelaufen ist und die Kündigung droht, täuscht in Mexiko seine eigene Entführung vor... Er macht in der Rolle des Hanswursts zwar alles richtig, wird aber vom zähen Drehbuch im Stich gelassen, das ihn jammern und zappeln lässt, bis er uns als Schauspieler leidtut.

SCHMIDT MEINT: 6/10



JOACHIM B. SCHMIDT, Filmfreak, Buchautor, Wahlisländer, Heimwehbündner. www.joachimschmidt.ch

«Horizonte» – eine Liebeserklärung an das Leben

Das **Global-Players-Theaterstück «Horizonte»**, frei nach «Der Untergang der Titanic» von Hans Magnus Enzensberger, feierte am Dienstag in der **ausverkauften Klibühni Premiere**. Ein Bekenntnis zur Hoffnung – auch in schwierigen Zeiten.

► CORNELIUS RAEBER

A

Alles wird besser, alles wird gut. Diesen Eindruck bekommt man als regelmässiger Mediennutzer kaum, zu vieles läuft schief auf dem Erdball. Und auch die Untergangs- und Endzeitpropheten tragen das ihre dazu bei, dass die Optimisten eher in der Minderzahl sind und partout keine Aufbruchstimmung aufkommen mag. Aber wie sagt ein gängiges Sprichwort: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Das mag sich auch die Regisseurin Brigitta Gamm gesagt haben, als sie im letzten Sommer auf die Suche nach Stoff für die vierte Produktion der Global Players, dieser multinationalen Amateur-Theatergruppe aus dem Raum Chur, ging. Ihre Wahl fiel auf ein als «Komödie» getarntes Werk des Schriftstellers und Lyrikers Hans Magnus Enzensberger mit dem Titel «Der Untergang der Titanic», das als freie Vorlage für die aktuelle Produktion dient. Wobei Gamm im Vorfeld der Aufführungen betonte, man spiele nicht den tragischen Untergang des Ozeandampfers, vielmehr wolle man sich mit dem Untergang an sich beschäftigen – und eben auch mit der Hoffnung. Darum wohl «Horizonte» als Titel für ein Theaterstück, das am Dienstagabend, fast auf den Tag genau 106 Jahre nach dem Untergang der Titanic, in der Klibühni in Chur Premiere feierte.

Glaube an die Zukunft

So versammeln sich denn die zwölf Schauspielerinnen und Schauspieler aus sieben Nationen auf der «Titanic», jeder auf dem Deck, das seinem Stand entspricht. Im Gepäck oftmals nicht viel mehr als die Hoffnung auf ein besseres Leben im Land der unbegrenzten Möglichkeiten – in Gedanken noch zu Hause in ihrer kleinen Stadt, die sie für grosse Träume verlassen haben. «Es war einmal», «weisst du noch», «früher war», aber auch «ich hätte gerne mehr erreicht».

Mit Blick auf die Zukunft jedoch auch optimistische Gedanken: «Wir können alles erreichen» oder «wir haben immer eine Wahl». Mit einer Besichtigung des prunkvollen



Und immer wieder blitzt ein Funken Hoffnung auf: In «Horizonte» beschäftigen sich die **Global Players** zurzeit in der **Churer Klibühni** mit Themen wie Untergang und Hoffnung. (FOTOS OLIVIA ITEM)



Schiffs und dem Ausblick auf ein gediegenes mehrgängiges Nachtessen nimmt der Dampfer Fahrt auf in Richtung Neuland. Eine Witz-Trophy, unter anderem mit einem

Brücken bauenden Flaschengeist, lockert angesichts der anstehenden Tragödie die Stimmung im Publikum und bewirkt erste Schmunzler. Ebenfalls Brücken zwischen der fer-

nen Heimat und der neuen Welt schlagen orientalische Tänze oder eigene Lied- und Instrumentalvorträge sowie Musikeinspielungen von Michael Nyman bis Johann Sebastian Bach und von André Rieu bis Dave Brubeck – «Horizonte» als eine kleine sympathische Revue, welche jungen Menschen in ihrer Integrationsphase erste Schauspielerehrungen ermöglicht.

In Abwandlung von Enzensbergers Originaltext und angepasst an die eigenen sprachlichen Fähigkeiten steuern die Protagonisten viele persönliche Gedanken bei. Solche über das Geheimnis des Lebens, über das Menschsein, über Respekt, Gewalt, Krieg und über die menschliche Würde. Und immer wieder blitzt Hoffnung auf: «Wer nicht kämpfen kann, geht unter» oder «nasse Füsse sind nicht das Ende der Welt». Auch wenn es eine eigenwillige dramaturgische Wendung im Stück ist, mag die Szene mit der Deutschlektion und dem Konjugieren des Wortes «schwimmen» exemplarisch für den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft sein – sogar in Anbetracht des nahen Untergangs. «Wenn das Leben morgen vorbei wäre, dann würde ich...»

Mutige Auftritte, viel Leidenschaft

Wie schon in früheren Produktionen zeigen die Amateure von Global Players auch in «Horizonte» mutige und leidenschaftliche Auftritte. Mumin Abdirahman, Rahel Afewerki, Adriana Balzer, Emira Duracak, Reza Hassani, Nina Hutter, Tamara Kljajic, Xanim Kurt, Khatereh Manzume, Aryan Shafi, Sajad Shiralim, Aref Sultani und die vielen Helfer hinter und neben der Bühne sind Mutmacher in einer Welt, welche Hoffnung nötig hat. Eine Hoffnung, die sogar Pankaj Mishra, ein indischer Schriftsteller, Essayist und pessimistischer Vordenker, teilt. In einem Interview, das am Tag der «Horizonte»-Premiere in der «NZZ» erschienen ist, sagt der Schwarzmalter zum Schluss des Gesprächs, dass ihm viele jüngere Leute in Europa mit ihrer realistischen Sicht der Welt Hoffnung machen. Wenn das nicht passt!

Weitere Aufführungen von «Horizonte» in der Klibühni Chur: Heute Abend, 6. April, dann am 7./8./10./13./14. sowie 15. April, jeweils um 20.30 Uhr, sonntags um 18 Uhr. Reservationen: www.klibuehni.ch

Fundaziun Nairs vergibt Aufenthaltsstipendien im Engadin

SCUOL Im Rahmen des Artists-in-Residence-Programms bietet die Fundaziun Nairs Künstlerinnen und Künstlern für 2019 Aufenthaltsstipendien im Zentrum für Gegenwartskunst Nairs in Scuol im Engadin an. Die Künstleraufenthalte dauern mindestens zwei bis maximal zehn Monate. Bewerbungsabschluss für den Zeitraum Februar bis November 2019 ist der 30. April 2018.

Das Künstlerhaus befindet sich im historischen Badehaus des ehemaligen Kurhauses Scuol-Tarasp am Ufer des Inns, es umfasst neun Ateliers und Schlafzimmer, eine Küche mit Aufenthaltsraum, einen grossen Veranstaltungssaal sowie Ausstellungsräume auf drei Etagen. Es leben und arbeiten monatlich bis zu zehn Künstler, Musiker, Kompo-

nistinnen, Autoren, Tänzerinnen, Performer und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt unter einem Dach, wie es in der Mitteilung heisst. Die Ergebnisse der in Nairs entstandenen Arbeiten werden Ende der Saison in einer Ausstellung gezeigt.

Die Stipendiaten erhalten ein eigenes Atelier und ein Schlafzimmer. Rund 30 Künstler können pro Jahr aufgenommen werden. Zu leisten ist ein Monatsbeitrag in Höhe von 500 Franken an die Verpflegungskosten. Die Aufenthaltsdauer kann frei gewählt werden: mindestens zwei Monate, maximal zehn Monate. (BT)

Anmeldefrist bis 30. April. Infos und Anmeldeformular: www.nairs.ch. Kontakt: air@nairs.ch oder unter Telefon 081 864 98 04.

Zucchero singt im Sommer auf dem Flumserberg

KONZERT Der weit gereiste Adelformaciari – kurz Zucchero – kommt in die Schweiz: Am Samstag, 28. Juli, tritt er auf dem Flumserberg auf. Mit im Gepäck hat der italienische Sänger sein neues Album «Wanted», das er anlässlich seines 30-jährigen Karrierejubiläums herausgebracht und als «The Best Collection» untertitelt hat. Darauf zu finden ist ein Querschnitt seines Schaffens mit allen grossen Hits, die Zucchero wohl auch im Rahmen des Konzertes zum Besten geben wird, wie es in der Mitteilung heisst.

Der 1955 in Roncofesi geborene Musiker brachte zwar bereits 1970 seine erste Single heraus, doch bis zum ersten Album sollten noch 13 Jahre vergehen. Seither hat er Bestsellersalben wie «Oro, Incenso & Birra», «Bluesugar» oder «Shake»

geschaffen. Zucchero ist Italiens erfolgreichster Pop-Rock-Blues-Export und spielte schon mit Grössen wie John Lee Hooker, Sting, Eric Clapton, Scorpions, Mark Knopfler, Miles Davis, Macy Gray, Paul Young oder Ray Charles zusammen. Mit seinen leidenschaftlichen Live-Auftritten stellt er seit Jahrzehnten seinen Ruf als grossartiger Musiker und Entertainer unter Beweis, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Und mit jeder Note mache Zucchero klar, dass seine wahre Leidenschaft der Blues sei, obwohl er auch genauso im Pop und Rock grandios beheimatet sei. (BT)

Der Vorverkauf startet morgen Samstag, 7. April, um 9 Uhr. Tickets: bei Post, Manor, SBB und Coop City oder unter www.ticketcorner.ch